

Berlin, den 28. 3. 1907

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner :

Vorbereitung zu einer Betrachtung über das Mysterium von Golgatha

Heute über acht Tage, also am Ostermontag, möchte ich zu Ihnen sprechen über das Mysterium von Golgatha und heute können wir vielleicht eine kleine Vorbereitung zu dieser Betrachtung über das Mysterium von Golgatha anstellen. Hauptsächlich soll sich unsere heutige Auseinandersetzung beziehen auf ein Wort des neuen Testaments, welches vielen unverständlich ist oder wenigstens schwer verständlich ist. Zum mindesten zeigt sich leicht, dass man mit diesem Wort nicht jenen tiefen Sinn verbindet, der durchaus, wenn man auf das esoterische Christentum eingeht, mit diesem Worte zu verbinden ist. Zu gleicher Zeit wird uns dieses Wort von einer anderen Seite noch tiefer einführen in den Geist und in den Sinn des Christentums. Es ist das Innen ja auch gut bekannte Wort : „ Alle Sünden können verziehen werden, nur nicht die Sünden wider den heiligen Geist.“

In der Tat liegt in einem solchen Wort der Sinn der Mission des Christentums ausgedrückt, und es ist im Grunde genommen nur die theosophische Weltanschauung, Weltauffassung das richtige Instrument, um einen solchen tiefen Sinn, wie er in diesem Worte liegt, zu enthüllen. Diejenigen, die der theosophischen Weltanschauung nahe treten, müssen sich immer mehr und mehr daran gewöhnen, von den verschiedensten Seiten die grosse Weltmission der theosophischen Bewegung kennen zu lernen, und es muss immer mehr und mehr sich in der Welt die Erkenntnis Bahn brechen, dass die theosophische Bewegung nicht da sein kann, um irgend einen neuen Glauben oder gar eine neue Sekte oder dergleichen zu stiften. Die Zeiten, in welchen innerhalb der Menschheitsentwicklung geradezu neue Glaubensbekenntnisse oder neue Spezialreligionen begründet werden konnten, sind vorüber, und die Zukunft der religiösen Entwicklung liegt in der Ausgestaltung der bestehenden Religionen zu einer grossen einheitlichen Religion der Menschheit. Die theosophische Bewegung will

will nicht eine neue Religion den Menschen predigen. Sie will lediglich
sein ein Instrument, um die tiefen religiösen Wahrheiten, die in den
Religionsurkunden enthalten sind, zu begreifen, zu verstehen.

Oefters ist von mir hier darauf aufmerksam gemacht worden,
dass der Zug der Zeit heute sowohl in theologischen wie auch in sonstigen
religiösen Kreisen dahin geht, die religiösen Wahrheiten zu vertri-
vialisieren, sie nicht tief genug aufzufassen. Wie ist man doch heute
in solchen Kreisen damit zufrieden, wenn man den Christus-Jesus auf-
fassen will als den schlichten Mann aus Nazareth, eine Gestalt, die
man gewiss gern hinstellt als ein höheres Menschheitsideal, als Sokrates
oder Plato oder Goethe oder Schiller gar. Aber man wünscht ihn nicht
zu weit hinauszurücken über das Durchschnittsmaas der Menschheit. Davon
ist man heute weit entfernt, sich zu fragen, ob nicht etwas über alle
gewöhnliche Menschheit Hinausgehendes in diesem Leibe des Jesus von
Nazareth gewohnt hat. Ueber die alte gnostische Frage scheint die heu-
tige Menschheit weit hinaus sein zu wollen. Die alte gnostische Frage
ging darauf hinaus, alle menschliche Weisheit aufzurufen, um zu verste-
hen, was eigentlich geschehen ist im Jahre eins unserer Zeitrechnung.
Und so ist man auch zufrieden, wenn man mit einigen moralischen Bedens-
arten ^{mit} einige recht triviale Sätze, eine so grosse Wahrheit wie die Sün-
den wider den heiligen Geist zu erfassen sucht.

Aber die religiösen Urkunden sind nicht dazu da, um trivial
ausgelegt zu werden. Es gibt keine Tiefe, die tief genug wäre und keine
Weisheit, die weise genug wäre, um den Schleier, der darüber liegt, zu
entschleiern. Es darf also auch nichts hineingetragen werden, wenn man
den tiefen Sinn zu verstehen sucht. Für den unstudierten und unwissen-
schaftlichen Menschen ist es gar nicht so sehr schwer. Aber wahr ist es
auch, dass die religiöse Urkunde so tief ist, dass keine Weisheit aus-
reicht, um ihren Sinn vollständig zu enträtseln. Es ist kein Gemüt schlach-
tent genug, dass es nicht Grosses und Gewaltiges an Einrückungen haben
könnte, von wahren religiösen Urkunden. So darf auch keine Weisheit
zu hoch sein, um über eine wahre Religionsurkunde hinauszuwachen. Von

Von diesem Gesichtspunkte aus und von dieser Gesinnung aus, wollen wir uns ein solches Wort zu erklären unternehmen. Zunächst wollen wir klar werden darüber, was im wirklichen esoterischen Christentum unter dem heiligen Geist verstanden wird, und was verstanden wird unter den anderen beiden Aspekten der Gottheit, unter dem Sohne, dem Wort, & dem Logos und dem Vater. Nicht durch Spekulation oder Nachdenken darf man in solche Dinge eindringen wollen. Diese Dinge sind nicht dazu da, damit jeder willkürlich seinen Sinn hineintragen kann. Dieser Sinn ist von denen, die christliche Eingeweihte genannt werden, hineingelegt worden und wir haben uns nun daran zu halten, was in den Schulen der christlichen Eingeweihten gelehrt worden ist. Daher ist es vom Uebel, wenn man in äusserlicher Weise die Bibel hernimmt und darüber spekuliert, was dieses oder jenes Wort bedeuten könnte. Das wird ein wahrer Occultist niemals tun. Er geht anders zu Werke, da er weiss, dass es esoterische christliche Einweihungsschulen gegeben hat, er weiss, dass da der tiefe Sinn der christlichen Urkunden gelehrt worden ist. Und dieser Sinn ist niemals in einer anderen Weise gelehrt worden, so dass es keine verschiedenen Standpunkte in Bezug auf diese Lehre gibt.

Wenn wir uns an eines halten wollen, was vielleicht am meisten an die Oberfläche der äusseren Geschichte getreten ist in dieser Beziehung, dann ist es die grosse esoterische christliche Schule, welche der Apostel Paulus selbst in Athen gegründet hat, die Schule des Dionysius des Areopagiten. Die Gelehrsamkeit ist gewohnt geworden von einem Pseudo-Dionysius zu sprechen, weil man Schriften, die auf diesen Namen gehen, erst vom 6. Jahrhundert an nachweisen kann. Die Gelehrsamkeit kann in diesem Punkte nicht das Richtige treffen, so lange sie sich nicht klar macht, dass sich die Sitten im Laufe der Zeit wesentlich geändert haben. Während es heute ein Mensch, der einmal einen klugen Gedanken hat, nicht schnell genug erwarten kann, dass dieser Gedanke umgesetzt wird in Druckerwärze und Papier und hinausflattert in die Welt, so war es im Gegenteil in älteren Zeiten Sitte, dass man die heiligsten Wahrheiten streng bewahrt hat vor der breiten Öffentlichkeit

4 Öffentlichkeit, dass man sie nicht einem jeden an den Kopf warf. Nur diejenigen, die man kannte und die Proben abgelegt hatten davon, dass sie in würdiger Weise und ausgestattet mit dem Sinn für Wahrhaftigkeit, solche Wahrheiten aufnehmen, nur diese durften solche Wahrheiten empfangen. Nur mündlich wurden sie zunächst mitgeteilt, weil man wollte, dass der, der solche Wahrheiten ausspricht, oder gar die entsprechenden Tatsachen vor den Augen der Schüler enthüllte, dass der nur auf hingebungsvolle, echte Gefühle, in warme, lebendige Herzen hinein das Wort senkte. Dasjenige, was sich die Schüler solcher Schulen anzueignen hatten, — und was sie in den Vorbereitungsschulen sich anzueignen hatten, — das war eine gewisse Stimmung, eine gewisse Gesinnung gegenüber den höchsten Wahrheiten. — Heute ist man der Ansicht, dass man in jeder beliebigen Stimmung eine Wahrheit empfangen könnte. Das ist keine Kritik, das muss so sein. Die Entwicklung bringt das mit sich. In jener Zeit war eine andere Auffassung. Da war es nicht gleichgültig, ob er eine mathematische oder eine physische Wahrheit in dieser oder jener Stimmung empfing. Man war sich klar darüber, dass es sich um diese Stimmung handelte, so dass selbst die einfachen Wahrheiten — die schliesslich auch die Wahrheiten enthüllen — eine gehobene Stimmung empfangen, so dass man sie hinnahm als eine Offenbarung des göttlichen Weltengistes. So nahm man selbst die mathematischen Wahrheiten auf, die einem in Bezug auf den Raum die göttlichen Offenbarungen beibringen sollen. Die Schule bezog sich sehr auf die Erzeugung der richtigen Gesinnung, der richtigen Gefühlswelt.

So war es auch in jener Schule des Paulus, die nur nach den intimen Vorbereitungen die höchsten Wahrheiten enthüllte. Während Paulus in der weiten Welt das Christentum predigte, haben seine Schüler in Athen das Esoterische erlebt, und weil sich der Geist auch lange Zeiträume hindurch fortsetzte, so benannte man auch den Träger der esoterischen Wahrheit immer mit demselben Namen. Die Schule von Athen setzte sich fort durch Jahrhunderte hindurch und derjenige, der der oberste Lehrer war, der eigentlich tiefste Eingeweihte der Schule, trug

trug immer den Namen Dionysius. Daher hatte auch der, welcher im 9. Jahrhundert die Dinge aufschrieb, - als das Schreiben mehr Sitte geworden war - auch diesen Namen getragen. Nur wer das weiss, kann begreifen, welche Bedeutung dies für die Dionysiuschule hat.

Nun wollen wir uns im Sinne des wahren Christentums unterrichten über die drei Worte: Vater, Sohn und Geist. Wir haben uns über dasjenige, was hinter diesen drei Worten liegt, bei der Betrachtung des Vaterunsers von einem anderen Gesichtspunkte aus verbreitet. Wir haben kennen gelernt dasjenige, was von dem Göttlichen in den drei höheren Gliedern der Menschennatur - Atma, Buhli, Manas - sich ausspricht. Wir haben gehört, dass hängen an den Vaterunser-Worten: Name, Reich und Wille, diese drei höheren Gebiete der menschlichen Natur. Heute wollen wir von einem anderen Gesichtspunkte diese drei menschlichen Glieder betrachten, - wie das geschehen ist in der esoterischen christlichen Schule. Kurz, rufen wir uns vor die Seele, welches das Verhältnis ist zwischen der niederen und der höheren Menschennatur. Das hat man immer gelehrt in diesen christlichen Schulen, dass der Mensch besteht aus dem physischen Leib, dem Aether- oder Lebensleib und dem Astralleib und dass innerhalb dieser drei menschlichen Leiber, als das innerste Glied der menschlichen Wesenheit, das Ich lebt. Das war einmal die sogenannte heilige Vierheit, von der man in jenen Zeiten auch immer gesprochen hat. - Physischer Leib, Aether- oder Lebensleib, Astralleib und Ich.

Nun haben wir auch kennen gelernt, wie im Laufe der menschlichen Entwicklung diese drei Leiber vom Ich aus umgewandelt werden. Wir haben gesehen, dass das Ich zunächst umzuwandeln hat den Astralleib, der der Träger ist von Affekten, Trieben, Leidenschaften und Empfindungen. Man könnte ihn auch Bewusstseinsleib nennen diesen Astralleib. Das hat auch das esoterische Christentum gelehrt, dass das Ich dazu berufen ist, im Laufe der Entwicklung, mehr und mehr zu veredeln und zu läutern an Astralleib, und so viel der Mensch geläutert, gereinigt und veredelt hat an astralischen Leib, so viel nennt man im esoterischen

esoterischen Christentum der heiligen Geist im Menschen. Man könnte auch sagen, wenn man theosophisch sich ausdrückt; derjenige Teil des Astralleibes, der von Ich aus gereinigt ist, heißt im esoterischen Christentum der vom heiligen Geist ergriffene Teil des astralischen Leibes. Wir wissen dann, dass das Ich auch umgestaltend, veredelnd und läuternd wirkt auf den Aether- oder Lebensleib. Während im gewöhnlichen ~~in~~ äusseren und materiellen und geistigen Leben das moralische Kulturleben veredelnd wirkt und der Astralleib geläutert wird, wirkt umändernd und veredelnd beim Aetherleib des Menschen lediglich das, was er in sich aufnimmt in der Kunst, wo er das Ewige in der Zeit form ahnt. Die Impulse der Kunst wirken stärker als alle moralische Erziehung, stärker als das, was als Rechts- und Staatsleben in der Menschheit vorhanden ist, weil durch das wahre Kunstwerk durchscheint das Ewige und Unvergängliche. Am stärksten aber wirken auf den Aetherleib die religiösen Impulse, so dass sich ein Teil des Aetherleibes herausgliedert unter dem Einfluss solcher Impulse ~~wird~~ um sich umzuwandeln zu Buchi, zu dem Logos, dem Wort. Das nennt man in dem esoterischen Christentum den Christus.

Wir müssen uns bei einer solchen Betrachtung immer das eine vor Augen halten, dass wir, indem wir Theosophie treiben, nicht irgend eine graue Theorie verfolgen, nicht irgend etwas Weltabgewandtes und Lebensfremdes, sondern dass wir dasjenige suchen im Geistigen, wodurch wir unmittelbar veredelnd und läuternd auf dieses Leben einwirken können. Nur wenn wir das Geistige erfasst und erlebt hinunterzutragen vermögen ins Leben, werden wir das Leben von Augenblick zu Augenblick durchströmen und vergeistigen können mit dem, was wir erkundet haben im geistigen ~~Reich~~ Reich. Dann treiben wir aber praktische Theosophie. Nicht auf die Aushilgen kommt es an, sondern darauf, dass der Geist einfließt in unsere Kultur. Daher genügt es sich auch, an einer solchen Stelle, wo wir von der Umwandlung der Menschenleiber sprechen, auf etwas Praktisches aufmerksam zu machen, nämlich darauf, was uns das Betrachten solcher Sätze eigentlich sagen will. Wenn

7.

Wenn Sie im Leben stehen mit Ihrem Bewusstsein und gehen durch die Strassen und über den Markt, um die Einflüsse des Lebens auf sich einwirken zu lassen, um die Eindrücke auf sich einfließen zu lassen, dann werden Sie in dem, was Sie so erleben können, einen Teil, ein Glied Ihrer Gesamterlebnisse haben. Derjenige, der das nicht berücksichtigt, kann niemals das Leben und vielleicht auch gewisse wichtige Geheimnisse des allertäglichsten Lebens fassen. Der Theosoph muss tiefer sehen als ein anderer Mensch heute mit den gewöhnlichen äusseren Kulturmitteln zu sehen in der Lage ist. Auch darin unterscheiden sich unsere verschiedenen Leiber-, der Aether- und Astralleib -, dass sie in verschiedener Weise von der äusseren Welt beeinflusst werden. Also alles, was Sie bewusst aufnehmen, alles das, wovon Sie wissen, worauf Sie Aufmerksamkeit verwenden, wenn Sie daran vorbeigehen im Leben, so dass es Ihnen zum Bewusstsein kommt, was Sie draussen oder im eigenen Zimmer sehen, das alles macht Eindruck auf den Astralleib, das drückt sich aus in Wallungen und Bewegungen des astralischen Leibes. Alles, was Sie im bewussten Leben erfahren, das kann eine occulte Persönlichkeit verfolgen in den Bewegungen und Strömungen und in alledem, was sich innerhalb des astralischen Leibes ausdrückt.

Man glaubt es hoch andere Einwirkungen auf den Menschen, Einwirkungen, auf die er gewöhnlich nicht seine volle Aufmerksamkeit verwendet. Ich will radikaler sprechen, um dies vollständig klar zu machen, was ich sagen will. Sie können, wenn Sie durch die Strassen der Stadt gehen, den zahlreichen Dingen, an denen Sie vorbeigehen, nicht Ihre stiftete Aufmerksamkeit zuwenden. Es sind da viele Dinge, von denen Sie hinterher kaum wissen, dass Sie an ihnen vorbeigegangen sind. Beachten Sie nur einmal, wenn Sie längs einer Strasse gehen, was links und rechts in den Schaufenstern lag, welche Menschen und in welchen Kleidern sie an Ihnen vorbeigegangen sind, haben Sie auf alle diese Sachen Ihre Aufmerksamkeit gewendet? Gewiss nicht. Alles das, worauf Sie nicht bewusst Ihre Aufmerksamkeit richten, geht aber doch nicht spurlos an Ihnen vorbei, übt doch Eindrücke auf Sie aus. Und weiter, nehmen

8.

nehmen wir an, ein Mensch sieht sich die Seiten eines Witzblattes an oder ein Plakat. Dasjenige, was er mit bewusster Aufmerksamkeit verfolgt, ist nicht alles, was er da macht. Da sind Dinge auf den Seiten des Witzblattes, die er sich nicht zum Bewusstsein bringt, die aber trotzdem auf ihn einen gewissen Eindruck machen. Man sagt dann, das seien Eindrücke, die unter der Schwelle des Bewusstseins liegen bleiben. In Wahrheit ist es aber anders. In Wahrheit wirken viele, unzählige viele Dinge auf den Menschen, ohne dass er sie sich zum Bewusstsein bringt. Und diese Dinge, die da wirken, ohne dass der Mensch sie sich zum Bewusstsein bringt, wirken zuweilen tiefer und bedeutungsvoller auf ihn ein, als die, welche er sich zum Bewusstsein bringt. Denn sie wirken zunächst auf seinen Aetherleib ein. Fortwährend bekommen Sie Eindrücke auf Ihren Aetherleib. Der kommt in Bewegung, Wogen und Wellen bilden sich, wenn sie auch feinerer Natur sind wie sie der Astralleib bildet bei den bewussten Eindrücken. Aber da sind sie. Daraus können Sie entnehmen, wie unendlich bedeutungsvoll dasjenige für die ganze menschliche Entwicklung ist, wovon sich der Mensch eigentlich im Grunde genommen bewusst gar keine Rechenschaft gibt. Unter der Oberfläche unserer Kultur wirken auf die gegenwärtigen Sinne der Menschheit fortwährend Dinge ein, indem sie direkt, also mit Umgehung des Astralleibes, auf den Aetherleib wirken und Bilder wachrufen, die von bleibender Bedeutung sind. Fortwährend wirken unter der Oberfläche unserer Kultur solche Dinge auf den Menschen ein und da ist es, wo die Theosophie auf die feineren Untergründe unserer Kultur hinweisen muss, wo sie zeigen muss, wie in das alltägliche Leben Verständnis gebracht werden kann durch die Erfassung der geistigen Welt. Es ist einfach so: Ein Zeitalter wirkt und ist gesinnt ganz anders als ein anderes Zeitalter. Wenn das erste Zeitalter schauerhaft schlechts, sagen wir ins Niedrige, bloss Sinnliche gehende und auf die Sensation berechnete Plakate und Witzblätter hat, und wenn das andere Zeitalter solche Witzblätter nicht hat, so spiegeln sich für die occulte Persönlichkeit diejenigen Dinge, welche da leben, in den Neigungen und gewöhnlich auch in den Temperamenten und Charakter-

9. Charaktereigenschaften. Sogar das Gewissen in den Menschen ist der Spiegel geheimer Einflüsse, die auf den Menschen ausgeübt werden. Wer das Gewissen, wie auch das Temperament, die Gesinnung und die Neigungen der mitteleuropäischen Bevölkerung oder überhaupt der europäischen Bevölkerung im 12., 13., und 14. Jahrhundert studieren wollte, müsste diese Gesinnung usw. wenn er in occulter Weise vorgehen wollte, zurückführen auf den Baustil, auf die Art der Gemälde und dessen, was an sonstigen Kulturmitteln die Seelen umgab. Ganz anders konnte eine Seele gestimmt sein, die durch die Strassen ging, wo alles, links und rechts zu der Seele in Beziehung stand, als heute, wenn man über den Markt geht und ganz andersartige Dinge um sich herum sieht. Man darf durchaus nicht ausser acht lassen das, was tiefer liegt als das Bewusstsein, gerade weil solche Impulse, die mit den grossen Entwicklungsperioden der Menschheit zusammenhängen, von tiefem Einfluss sind. Man darf es daher nicht unterschätzen, wenn in den Untergründen unserer Kultur gerade heute allerlei Dinge sind, wie ich sie jetzt angedeutet habe, in denen die wirklichen und wahren Grundlagen des materialistischen Fühlens und Empfindens erst liegen. Da müssen sie gesucht werden. Und deshalb darf man einen nicht schlankweg als Reaktionär ansehen, wenn man von einem tieferen Gesichtspunkte aus will, dass das Edle, das Bedeutungsvolle gerade in dem zum Ausdruck kommt, was so tief auf die menschliche Seele, d. h. bis in den Aetherleib hinein wirkt, bis in die bildsamen Kräfte des Aetherleibs hinein wirkt.

Es gibt also, wie Sie sehen, eine Betrachtungsweise, die sich nicht von den Vorurteilen der Zeit leiten lässt, sondern von den geistigen Wahrheiten. Und wenn man diese Betrachtungsweise auch ausdehnt auf das Schädliche, auf das die materialistische Gesinnung Erzeugende in dem, was uns täglich umgibt, ohne dass der Mensch seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet hat, glauben Sie nicht, dass man da viel ausgerichtet wird mit Theorien und Lehren, wenn diese Theorien und Lehren nicht bis zu diesen Dingen hinuntergehen. Sie werden sich nicht wundern, wenn

10.

wann Sie wissen, wie die höheren Lehren des Christentums sich gespiegelt haben in der Materie, dass diese sich spiegeln in dem den Menschen fortwährend Umgebenden, auch wenn er nicht seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet hat.

Von da ab betrachten wir das, was man in der christlichen Esoterik den Vater nennt. Wir wissen, dass vom Manas, vom Ich aus, nicht nur der Astralleib, sondern auch der Aetherleib und der physische Leib umgewandelt wird. Unbewusst wird er umgewandelt von dem Menschen, bewusst werden umgewandelt Astralleib, Aetherleib und physischer Leib vom Esoteriker oder Occultisten, oder wenn der Mensch in einer esoterischen Schule, in einer occulten Schule ist.

Alles das, was nur auf den Astralleib wirkt, ist nur Vorbereitung zur eigentlichen esoterischen Schulung, zur eigentlichen occulten Schulung. Die occulte Schulung beginnt da, wo wir das Hineinhalten lernen in den Aether- oder Lebensleib, wo der Mensch in den Stand gesetzt wird, durch die Anleitung, die ihm der occulte Lehrer gibt, die Temperamente, Neigungen und Gewohnheiten umzuwandeln, wo der Mensch ein anderer Mensch wird. Damit kommt erst die Einsicht in die wirkliche höhere Welt, dass der Mensch ein anderer Mensch wird. Man kann lernen theoretisch Physik. Das wirkt nur auf den Astralleib. Man kann alles Mögliche lernen, das wirkt nur auf den Astralleib. Erst dann, wenn die Lehren eine solche Stosskraft haben, dass sie verwandelnd auf den Menschen wirken, bilden sich von innen heraus die Organe, um in die höhere Welt hineinzuschauen. So geschieht die Umwandlung des Aetherleibes und so geschieht auch die Umwandlung des physischen Leibes. Und weil der physische Leib sich umwandelt vom Atmungsprozess aus, durch die Rhythmisierung des Atmungsprozesses, so nennt man den vom Bewusstsein durchleuchteten physischen Leib - Atman. aus Atman. Die christliche Esoterik nennt das den Vater.

So also haben wir innerhalb der christlichen Esoterik zu unterscheiden den heiligen Geist. So viel hat der Christ an sich vom heiligen Geist, als er geedelten astralischen Leib hat. Sodann den Sohn,

11.

Sohn, Logos, das Wort - und so viel hat der Christ vom Sohne, vom Logos, von Worte in sich, als er den Aetherleib ungewandelt hat. Und arittens den Vater - und so viel hat der Christ vom Vater in sich, - es kann nur ein Eingeweihter den Vater bewusst in sich haben - als sein physischer Leib umgestaltet, zwig gemacht ist.

Nun müssen wir uns, wenn wir unterscheiden wollen, was Sünde oder Lästung gegen den heiligen Geist, gegen den Sohn oder gegen den Vater ist und um den christlichen Sprachgebrauch inne zu bekommen, an die Mission des Christentums erinnern, wie sie von den esoterischen christlichen Lehrern aufgefasst worden ist. Oeffer habe ich hingewiesen darauf, dass die tiefere Mission des Christentums ausgedrückt ist in dem Wort: "Wer nicht verlässt, Vater, Mutter, Bruder, Schwester, der kann nicht mein Jünger sein." Anders noch ausgedrückt ist das in den Worten des Markus: Und es kamen seine Mutter und seine Brüder und standen draussen, schickten zu ihm und liessen ihn rufen. Und das Volk sass um ihn. Und sie sprachen zu ihm, siehe, deine Mutter und deine Brüder draussen fragen nach dir. Und er antwortete ihnen, wer ist meine Mutter und meine Brüder? Und er sah rings um sich auf die Jünger, die um ihn im Kreise sassen und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und meine Brüder. Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter. - Aehnliche Worte finden sich auch bei Lukas: Da antwortet er aber: Meine Mutter und meine Brüder sind diese, die Gottes Wort hören und tun.

In solchen Worten haben wir die eigentliche Mission des Christentums ausgedrückt. Wir werden sie verstehen, wenn wir uns den Entwicklungsgang der Menschheit vor die Seele führen. Damit werden wir auch die beste Vorbereitung haben für das, was wir nächsten Montag als Mysterium von Golgotha zu besprechen haben werden.

Wenn wir weit zurückgehen in Entwicklungsgang der Menschheit, dann treffen wir auf denjenigen Zeitpunkt unserer Praentwicklung, die wir die Lemurische Zeit nennen. Sie wissen, wir gehen zurück, durch die atlantische Zeit in die alte Lemurische Zeit. Da finden wir den vier-

tiergestaltigen, wir dürfen sagen, halb tierischen Menschen, jenen Menschen, der zwar schon aus der Vierheit : Physischer Leib, Ätherleib, Astralleib und Ich besteht, der aber noch nicht in der Lage war, das Geringste an seinen drei Hüllen zu arbeiten. Denn diejenige Kraft, die dem Menschen notwendig ist, um an seinen Hüllen zu arbeiten, im ange deuteten Sinne, diese Kraft musste diesen Trägern der eigentlichen Natur des Menschen erst kommen. Dasjenige, was Ihr heute als euer Ich bezeichnet, das, was verhält zur Seele, eure tiefste Natur, die schon etwas enthält von dem, was ungewandelt ist von den drei Hüllen des Menschen, das war dazumal noch nicht da, das trat damals erst in den Menschen hinein. Das Ich war noch ein hohler Raum, um aufzunehmen dasjenige, was heute in Menschen vorhanden ist. Ein hohler Raum war das Ich. Das, was heute des Menschen tiefstes Innere ist, was man den unsterblichen Teil des Menschen nennt, der durch alle Inkarnationen auf geht, das, was mit der Erde in ein anderes planetarisches Dasein über gehen kann, das senkte sich dazumal erst hernieder in das menschliche Gehäuse. Das war vorher im Schoße der Gottheit. Das bildete einen Teil der göttlichen Natur.

Ich habe schon einmal das Bild gebraucht, wie dazumal stattfand diese Beseelung des Menschen, diese Ausgussung der göttlichen Tropfen in die einzelnen Menschenhüllen hinein. Ich habe gesagt, man nehme ein Glas Wasser. Da sind viele Tropfen darin, als eine flüssige Wassermenge. Nun nehme man tausend kleine Schwämmchen und tue sie hinein so, dass jedes Schwämmchen einen Wassertropfen aufnimmt. Dann haben wir viele Wassertropfen aus dem Glase aufgetupft, und wir haben dajenige, was vorher verflossen, einheitlich in dem Glase darin war, aufgeteilt auf die verschiedenen Schwämmchen. So teilte sich dazumal dasjenige, was jetzt in euch ist, und was vorher war in dem Schoße der Gottheit als in einem allverfließenden Elemente. Das teilte sich aus auf die einzelnen menschlichen Leiber, so dass heute jeder einen Tropfen dieser einheitlichen göttlichen Substanz in sich hat. Dadurch individualisierte sich dasjenige, was vorher nur Glied in der allgemeinen gött-

göttlichen Natur war. So wie meine 10 Finger Glieder sind meines Organismus, so sind die Seelen, die heute in den Menschenleibern darin sind, Glieder der Gottheit. Und so, wie wenn jeder Finger individualisiert würde, wie jeder Finger eigenes Leben erhielte dadurch, dass er sich mit anderen Hüllen umgäbe, so würden die im Schosse der Gottheit ruhenden Tropfen menschliche innere Wesenheiten. Diese menschlichen inneren Wesenheiten wohnten in den dazumal für sie vorbereiteten Menschenleibern. Ganz anders sahen dazumal diese Menschenleiber aus als heute. Es würde vielleicht kein Mensch mehr das glauben, wenn ich beschreiben würde jene Menschenleiber, die herumwanderten und warteten auf die Beseelung des Göttlichen. Wenn auch die, welche diese Montagsvorträge hören, an manches gewöhnt sind. Wenn ich erzählen würde, wie die damaligen Leiber waren, so würden manche doch recht erstaunt sein, dass die für die heutigen Begriffe grotesken Formen sich umgestaltet haben zu den heutigen Leibern. Dass sie so aussehen wie heute, - wer hat das getan? Das hat die innere Seele selbst getan. Von innen heraus wirkte die Gestalt, die Form dieser Menschenseele. Man bekommt eine Vorstellung, wie diese Seele arbeitete, wenn man die letzten Reste des sich ausprägenden Ausgestaltens der Seele im Leibe an heutigen Menschen betrachtet.

Betrachten Sie einmal das Schamgefühl, betrachten Sie die Angst, die Furcht, den Schrecken. Das Schamgefühl treibt dem Menschen die Schamröthe ins Gesicht. Das Gesicht färbt sich anders. Ebenso ist es bei der Angst, bei der Furcht, beim Schrecken. In dem einen Falle färbt es sich rot, in dem anderen Falle erbleicht es. In dem Vortrage über das Blut habe ich gezeigt, dass das Blut der äussere Ausdruck ist für die innere Arbeit des individuellen Menschen. Was sich da als intimste Wesenheit ausdrückt, schießt in das Blut. Wer das Blut hat, hat das Ich, und wer das Ich hat, hat das Blut. Daher ist es ein ganz besonderer Saft. Das gilt aber nur von dem warmen Blut, im Gegensatz zu dem wechselwarmen Blut. So wie heute noch beim Schamgefühl, bei der Furcht und beim Schreck, das Ich, das dieses Gefühl hat, auf

14. auf das Blut wirkt und den Körper in dieser klaren, intimen Weise verändert wie bei der Schamröte und bei der Angstblässe, so wirkte es auch damals. Gross und gewaltig war die Wirkung in der ersten Zeit der Menschheitsentwicklung auf das Blut. Das Blut drückte auszumal intim und genau aus die innere Kraft, die hineingefahren ist in das Ich, als ^{sein} sein göttlicher Inhalt. Dadurch bläute sich das Ich durch die Pässe herab. Wie heute der Mensch blass oder rot werden kann, so formte das innere Gefühl, von innen heraus, den ganzen Menschenleib. Als der Mensch noch weich war - Finger hatte er damals noch nicht - da formte das Ich von innen heraus, durch das Blut die Form. Das Blut ist das, was der Mensch heute zum Ausdruck bringt. Die plastisch-gestaltende Kraft wirkt vom Ich aus, auf dem Umwege durch das Blut, an dem Aufbau des Menschenleibes.

Und auch mit Bezug auf etwas anderes haben wir über das Blut schöne Worte. Wir kennen das Blut als den Träger des Ich in der mannigfaltigsten Gestalt. Ich habe aufmerksam gemacht in anderen Vorträgen auf ein Geheimnis, das sich verbirgt in den ältesten Schilderungen der Bibel. Ich habe aufmerksam gemacht auf das Bild, dass Adam Jahrhunderte alt wird. Das beruht auf dem, was wir nennen die Nahehe, die Ehe innerhalb der Blutsverwandtschaft. Wir finden sie am Anfangszeitalter eines jeden Volkes. Freilich müssen wir weit, weit zurückgehen. Wir finden da überall kleine Gruppen innerhalb der Erbevölkerung, die miteinander blutsverwandt sind, und nur innerhalb dieser kleinen blutsverwandten Gruppe wird geheiratet. Das hat etwas Wichtiges zur Folge. Ich habe Sie einmal hingewiesen, um dasjenige, was zu sagen ist, verständlicher auszu drücken, auf ein Gespräch, das Anzengruber mit Peter Rosegger geführt hat. Sie erinnern sich, dass Rosegger, der ein guter und hellster Dichter ist, aus einer äusseren Anschauung heraus seine Bauern usw. schildert, sie so schildert, wie er sie eben vor uns hinstellt. Anzengruber ist aber derjenige, der sie lebendiger schildert, der seine Bauern so hinstellt, dass sie fast und sicher auf ihren Beinen stehen, wie gewöhnlich, durchaus wahr und sicher. Einmal gingen die beiden be-

15.

befreundeten Dichter miteinander. Da sagte Rosegger zu Anzengruber :
 Du würdest die Bauern viel besser schildern können, wenn du hinaufgehst
 und die Bauern einmal anschauen würdest. Da antwortete ihm An-
 zengruber : Ich habe nie einen solchen Bauern gesehen. Ich schildere
 sie aber, weil es mir so im Blute liegt. Mein Vater, Grossvater, Ur-
 grossvater und auch die Onkel waren Bauern. Und das liegt im Blut.
 Er brauchte die Bauern also gar nicht gesehen zu haben. Das Blut
 wirkte über die Generation hinaus, so dass in der Schilderung der Bau-
 ern das herauskam. - So sehen Sie, wie auf dem Umwege des Blutes der
 Geist wirkt, und wie ein begrenztes Ich nicht in der Persönlichkeit
 aufhört, sondern erstarkt und sich verbreitet über Vater, Grossvater usw.
 Bei Anzengruber war das so, weil man sich da nur unter Bauern geheiratet
 hat. Da blieb ein gewisser Grad von Bewusstsein davon zurück. Der
 Grad dieses Bewusstseins war noch viel höher zur Zeit der ersten Teile
 der Bibel. Da war noch ein wirkliches Gedächtnis, eine Erinnerung da
 an die Erlebnisse der Urhnen. Es gab eine Zeit, wo der Mensch sich
 nicht nur an das erinnerte, was er selbst in seiner Jugend erlebt hatte,
 wo er nicht nur an dasjenige denken konnte, was er durchgemacht hatte
 als Kind, als Jüngling, sondern wo er ebenso im Gedächtnis hatte, was
 der Vater und der Grossvater getan hatten. So unglaublich das auch den
 Menschen von heute erscheint, so wahr ist es doch, dass in den alten
 Zeiten, wo eine kleine Gruppe strenger Blutsverwandtschaft innegehalten
 worden ist, wo man nicht heiraten durfte, ohne eine Sünde zu begehen,
 aus der Gemeinschaft heraus, das Ich nicht nur das Bewusstsein des Bauer-
 characters erlangte, sondern dass der Sohn sagte zu dem, was der Vater
 der Grossvater usw. erlebt hatte, Ich habe es erlebt. Es war also so,
 dass die, welche im 9. Jahrhundert von Adam abstammten, sagten in Bezug
 auf die Erlebnisse des Adams: Ich habe es erlebt. Es war eine Art von
 Gruppenich, das durch die Generationen hindurchging. Als Adam, als Abrah-
 am bezeichnete man eben jenes durchgehende Ich.

Das verbirgt sich hinter den Schilderungen der ersten Kapitel

Kapitel des alten Testaments. Daran sehen Sie aber, dass dieses Blut als äusserer Ausdruck der inneren schöpferischen Seele in Betracht kommt. Wodurch verlor der Mensch dieses Hinaufschauen in die Generationen? Wodurch wurde auf sein eigenes Leben sein Bewusstsein und sein Gedächtnis eingeschränkt? Es wurde eingeschränkt dadurch, dass seine Blutsverwandtschaft durchbrochen wurde. Es lockerte sich die alte Blutsverwandtschaft. Aus den engeren Kreisen wurden weitere. Der kleine Familienkreis erweiterte sich zum Stamm, der Stamm zum Volk. Nicht anders hätte sich die Menschheit so weit entwickeln können, als indem sich Familien zu Stämmen, Stämme zu Völkern gliederten, nicht anders, als indem die engen Blutsbanden durchbrochen wurden. Das Gedächtnis selbst reicht hinauf in die Generationen. Wenn Sie sich erinnern, wie oft ich gesagt habe, dass das Gedächtnis den Aetherleib zum Träger hat, dass er wiedergibt das, was gedächtnismässig einen Ausdruck findet, dann werden Sie den Zusammenhang haben zwischen dem Blut und dem Aetherleib. Das Ich drückt sich in den Aetherleib hinein, indem es sich äusserlich ausdrückt in Blutwallungen, in dem, was ins Blut schiesst.

Wenn Sie sich nun aber erinnern, dass derjenige, der ein Eingeweihter werden will, in den Aetherleib hinein zu arbeiten hat, dann werden Sie nicht mehr weit sein von dem, was tief zusammenhängt mit dem alten Mysterienwesen, mit dem Mysterienwesen der vorchristlichen Zeit. Auch dieses Mysterienwesen der vorchristlichen Zeit hat mit dem Blute zu tun. Heute wollen wir kennen lernen was das Ganze mit dem Blute zu tun hat. Wir wissen, wie eine solche Einweihung vor sich gegangen ist. Wir wissen, dass ein Mensch, der die vorchristliche Einweihung bekommen sollte, vorbereitet werden musste. Der Einzuweihende bekam zur Aufgabe die Umwandlung der Eigenschaften und Gewohnheiten, die er hatte, was ihn dann zu dem Menschen machte, der er sein musste, um ein Eingeweihter zu werden. Ich habe ferner gesagt, dass die Eingeweihten zurückführen auf die Adepten in der alten atlantischen Zeit, und dass, nachdem der Schüler in entsprechender Weise vorbereitet worden

worben war, er für 3 1/2 Tage ganz und gar in eine Art Schlafzustand versetzt worden ist. In einem solchen Schlaf, der es möglich gemacht hat, nicht nur den Astralleib aus dem physischen Leib herauszuheben, sondern auch den Aetherleib. Der dem Schüler einweihende Weise, leitet die ganze Prozedur. Der Aetherleib wurde herausgehoben und dadurch bekam der Initiator die Möglichkeit hineinzulegen in den Schüler aus an Erfahrungen, um eine wirkliche Anschauung und Erfahrung von der wirklichen höheren Welt haben zu können. Dadurch, dass der Mensch vorbereitet worden war, kam der Aetherleib in Bewegung, so dass es dem Schüler möglich geworden ist in die höheren Welten hineinzuschauen. Wenn er dann zurückgeführt worden ist, war es so, dass er Zeugnis ablegen konnte von der Wahrheit und Wirklichkeit der geistigen Welt. Um eines handelt es sich da. Der Mensch musste sein Bewusstsein herabstimmen, herabdämpfen und das Herabdämpfen des Bewusstseins war verbunden mit dem Herausheben des Aetherleibes. Er war ganz unter dem Einflusse der Initiation.

Nun betrachten wir einmal den Vorgang. Was an Gesetzen, Einrichtungen und sozialen Gefüge vorhanden war, das führte zuletzt zurück auf die Einweihung. An der Spitze des grossen Baues stand der grosse Initiator. Von ihm gingen die Ziele und Richtungen aus. Die Schüler trugen sie hinaus in die Welt, und die welche sie draussen hörten, richteten sich darnach und richteten das soziale Leben darnach ein. Alles stand unter der Autorität der Initiation, des Initiators. Alles hing davon ab. Es war das Prinzip der Autorität, die auf Wahrheit und Weisheit gegründet war. Im höchsten Masse und im besten Sinne. Nur die, welche die grossen weisen Führer der Menschheit waren, durften eine solche Autorität ausüben. Und das geschah, ohne dass der Mensch dadurch in irgend einer Weise Schaden zugefügt worden wäre.

Nun handelt es sich darum, den Aetherleib in der richtigen Weise aus dem physischen Leib herauszuheben. Das konnte man nicht ohne Weiteres bei jedem Menschen machen. Derjenige, der Ihnen sagt, dass man das bei jedem Menschen machen kann, der schließt Ihnen die Dinge

18. Dinge abstrakt, der schildert sie Ihnen nicht wahr. Diese Dinge zu erreichen, erfordert eine lange Vorbereitung. Es kam darauf an, dass das Blut die richtige Mischung hatte. Deshalb wurde auch ein so grosser Wert darauf gelegt, dass die Priestergeneration sich nicht mit anderen vermischte. Durch Jahrhunderte hindurch wurde es vorbereitet, dass immer einer der richtigen Nachkommen da war, damit einer einmal ein richtiger Eingeweihter werden konnte in dieser Weise. Es war eine Behandlung des Menschenleibes im grossen Stille. In einer ungeheuer mysteriösen Weise, in einer im schönsten Sinne des Wortes mysteriösen Weise. Die grössten Eingeweihten sind in Bezug auf dieses physische Prinzip durch Jahrhunderte hindurch hinsichtlich ihrer Blutmischung vorbereitet. Diese ganze Einweihungsvorbereitung ist das Charakteristische der vorchristlichen Einweihung. Es hat aber im Laufe der Menschheitsentwicklung nicht immer, nicht ewig bestehen können. Es wäre unmöglich gewesen dieses Einweihungsprinzip bestehen zu lassen. Denn - womit hing dieses Einweihungsprinzip zusammen? Es hing mit der Uebersichtlichkeit der Blutgemeinschaften zusammen. Je mehr wir uns dieser nähern, desto mehr kommen wir auf so geartete Prinzipien.

In den ältesten Zeiten war also auf das Blutsprinzip die Einweihung gebaut. Immer mehr wurde sie durchbrochen, von Familie zu Familie, von Stamm zu Stamm, von Volk zu Volk. Und nun sollte das kommen was in der Zukunft eintreten wird, dass alle solche Blutsbände durchbrochen werden. Wo lebte dann das Gemeinheitsprinzip, das er Mensch hatte, als er aus dem Schoosse der Gottheit gekommen war? Man könnte sagen, es rann durch das Blut. Und wenn man einen Menschen einweihen wollte, so musste man eben auf das Blut Rücksicht nehmen.

Als mit dem wahren Blute die Möglichkeit gegeben war, dass der Ich sich einliederte den göttlichen Seelencharakter, da strömte der göttliche Seelencharakter durch das Blut. Ich bin, der da war, der da ist und der da sein wird. Gerade derjenige, der als Gott Jehova spricht sagt: Ich bin, der da war, der da ist und der da sein wird. Und wo

wo wirkte er am mächtigsten? Er wirkte am mächtigsten im Blute. Und wo führte man den Menschen, wenn man ihn einweihete? Man führte ihn dadurch, dass man sein Blut behandelte.

Das sind tiefe und weitgehende Mysterien des Altertums. Derjenige versteht das Christentum schlecht, der es nur äusserlich betrachtet, als einen äusserlichen Vorgang. Mit vollem Vorbedacht ist mein Buch nicht "Die Mystik des Christentums: benannt worden sondern das Christentum als mystische Tatsache": das heisst, das Christentum selbst ist eine mystische Tatsache und nur dann zu verstehen, wenn man weiss, dass mit der Erscheinung des Christus-Jesus sich die ganze geistige Konfiguration unseres Erplaneten geändert hat. Versetzen Sie sich einmal auf einen fernen Planeten und denken Sie sich, Sie würden als Seher heruntersehen können auf die Erde, auf die Atmosphäre der Erde, auf den Astralleib der Erde, auf dasjenige, was der allgemeine Astralleib der Erde ist und was da brodelt und sprudelt und wogt und wellt von den Astralleibern der Tiere und Menschen. Und dann denken Sie sich Sie könnten einige Jahrhunderte vor Christi Geburt herunterschauen und verfolgen die Ereignisse bis in eine ferne Zukunft hinein. Wenn Sie dies verfolgen könnten, so würden Sie etwas Eigentümliches sehen. Sie würden sehen, dass mit dem Erscheinen des Christus-Jesus die astrale Atmosphäre sich gründlich ändert, einen mächtigen Ruck macht, so dass sie für alle Zukunft eine andere Schattierung, eine andere Färbung erhält. Etwas Neues trat da ein, etwas Neues trat da in die irdische Geistesatmosphäre. Wer nicht zugibt, dass geistig etwas anderes jetzt da ist auf der Erde als vor Jahrtausenden da war, der versteht nicht das Christentum mit seiner Vorberaltung. Nur derjenige, der es so betrachtet, dass etwas Reales und Wirkliches als neuer Einschlag gekommen ist, der weiss, was da geschehen ist am Beginne des Christentums. Wenn Sie das so betrachten, werden Sie auch den Ausdruck für die Umwandlung des Erplaneten im Geistigen finden; werden Sie sich sagen, alle engeren Blutbände, alles, was die Menschen in kleinen Blutgemeinschaften zu-

zusammengehalten hat, reißt allmählig. Die kleinen Bruderbünde werden allmählig erweitert zu dem grossen Bruderbunde, der alle Menschen auf der Erde umfassen soll. wo jeder Mensch zu jedem Menschen Bruder sagt wo der Mensch Mutter und Vater und Bruder und Schwester verlässt. Alles das, was das Blut bereitet hat in einer Art von Gruppenich, in einem Ich das über das gewöhnliche Ich hinausgeht, muss von der Erde verschwinden. Und wenn die Erde bereit sein wird, eine neue astrale Kugel zu werden, dann wird als Frucht aufgegangen sein, alle Bande werden gesprengt sein alles wird gesprengt sein, was an Banden besteht und ein einziges grosses Band wird die Menschheit umfassen. Die Aufgabe, den Impuls, die Kraft zu geben, diesen Bruderschaftsbund zu begründen, die stellte sich der Christus-Jesus. Daher ist die Mission des Christus-Jesus und das Ideal ausgedrückt in den Worten: Wer nicht verlässt, Vater, Mutter, Bruder und Schwester, der kann nicht mein Jünger sein. Daher auch die Ablehnung, dies ist nicht meine Mutter - meine Mutter und meine Brüder sind diejenigen, die den Willen tun meines Vaters. Das ist der neue Geist, der in die Menschheit kommen soll gegenüber dem Blut.

Und nun betrachten wir, von diesem Gesichtspunkte aus - ich bitte Sie, das was ich jetzt sagen werde, nicht als Bild, nicht als Symbol, sondern als Realität zu nehmen - die heutige materialistische Menschheit kann solche Dinge schwer als Realität betrachten - sie sind aber eine solche - und nun betrachten wir das erhöhte Kreuz, vor allen Dingen das Blut, das aus den Wunden fließt. Von diesem Blute, das aus den Wunden fließt, sollen Sie sich klar, was es weltgeschichtlich bedeutet. Warum fließt es? Warum wird überhaupt gesprochen von dem fließenden Blute des Christus-Jesus. Was hat alle engeren Gemeinschaften begründet? Was hat die kleinen Stämme zusammengeschlossen? Was muss seine Bedeutung in diesen engen Grenzen verlieren, wenn die ganze Menschheit zum Bruderbund sich erweitern soll? Das Blut. Nicht mehr kann von Blute dasjenige abhängen, was auf das Ich wirkt, was in dem Ich pulsiert, wenn die ganze Menschheit zum Bruderbunde reif geworden ist. Daher muss durch Christi Wunden das überflüssige Ich

Ichblut, dasjenige Blut, welches macht, dass die Menschheit nicht ihr Ich erweitert zum universellen Ich, das muss fließen als selbstleuchtendes Blut, als egoistisches Blut. Das fließt aus. Betrachten Sie das nicht als Bild, sondern als Realität. Betrachten Sie diejenige Menge Blut, die aus Christi Wunden geflossen ist, als die Menge, die fließen müsste, damit das Blut die Tendenz verliert, enge Gemeinschaften zu begründen und damit die Möglichkeit gewinnt, den Bruderbund über die ganze Erde zu verbreiten.

Vielleicht hat keiner dieses Mysterium so nahe gestreift - exoterisch - wie Richard Wagner. In dem Aufsatz über die Konzeption des Parsifal. Es streift da ein Exoteriker an die tiefsten esoterischen Wahrheiten unserer Mysterien. Wenn Sie dieses so betrachten, dann werden Sie sehen, dass der Sinn des Christentums darin liegt, auf der einen Seite dasjenige, was gebunden wird in Stämmen, Familien und eng begrenzten Gemeinschaften aufzulösen und auf der anderen Seite die Menschen in Individuen zu zeraplittern, so dass der Einzelne sich auf der einen Seite als Individuum fühlt und auf der anderen Seite wieder als Glied der ganzen Menschheit. Diese zwei Dinge gehen als Polaritäten nebeneinander. In den alten Zeiten, wo die kleinen Kreise der Blutsverwandtschaft waren, da fühlte er sich als Glied der Familie, als Glied des Stammes und in demselben Masse wie die Blutsverwandtschaft stirbt, wird auch die individuelle Selbstständigkeit wachsen und zunehmen. Dass durch das Ereignis auf Golgatha diese Wirkung ausgeübt wurde, daran sehen Sie, dass der religiöse Impuls von höchster Bedeutung war. Von da ab, wo das Ereignis, die ganze Erde umspannen soll. Alles, was da geschehen ist, war vorbereitet, und ist Vorbereitung. Sie beginnt damit, dass am Pfingstfest der heilige Geist ausgegossen wird.

Wenn man so spricht, dass man aus der Seele der anderen heraus spricht, - also nicht mehr egoistisch - so wird das am besten geschehen da, wo die Apostel zu allen Menschen in allen Zungen sprechen. So bereitet der heilige Geist vor dasjenige, was durch das Blut des

22. des Sohnes, des Logos, des Christus bewirkt werden soll.

Jetzt gehen wir zurück auf das alte Einweihungsprinzip. Es war dasjenige, welches sich aufbaute auf Autorität. Alles schaute zu den Eingeweihten hinauf und bekam von da die Impulse. Das hört mehr und immer mehr auf - dieses Autoritätsprinzip. Ein scheinbarer Widerspruch ist da vorhanden. Zerspaltung der Menschheit in Individuen und völliges Durchbrechen jenes alten Autoritätsprinzips und zu gleicher Zeit soll der vollständige Bruderbund aufgerichtet werden. Wodurch soll er aufgerichtet werden? Dadurch, dass man erfasst, was als Geist ausgeflossen ist. Worin besteht der? Es genügte dem alten Initiator dass er als ganze Weisheit, als Wahrheit hatte und sie in die ganze Menschheit einfließen liess. Es wird jetzt das genügen, dass die einzelne Individualität die aufs Höchste gesteigert ist, die Wahrheit hat. Jeder Mensch muss Besitzer der Wahrheit und Weisheit sein. Die Wahrheit strömt von der höchsten Spitze in den einzelnen hinein, der sie erringen muss. Mit der Verbreitung der Weisheit muss die Entwicklung einhergehen, mit der Individualisierung der Menschheit die Begründung des grossen Bruderbundes der Menschheit. Diese beiden Dinge können nicht nebeneinander gehen, sie müssen zusammengehen. Indem wir das betrachten betrachten wir stufenweise die Wirkung des heiligen Geistes. So lange der Mensch hinhorchte auf die einzelne Individualität konnte er sich, der einzelne, dem Leben überlassen. Er konnte im engen Kreise leben. Für das Ganze sorgte die autoritative Spitze. Das kann er nicht mehr, wenn das Prinzip der Autorität durchbrochen wird. Da muss jeder einzelne sorgen für das Zusammenhalten im Bruderbund. Jeder Einzelne muss sorgen können für die soziale Gestaltung im Bruderbund. Er muss aufnehmen, was im allgemeinen da ist, was jeder Mensch bereitet. Was kann das sein? Wir brauchen uns nur daran zu erinnern wie die alten Religionen entstanden sind. Alle Eingeweihten hatten dieselbe Urweisheit der Menschheit. Aber indem diese Weisheit zu den einzelnen Menschen getragen worden ist, bekam sie - vom Staat, vom Klerus usw. - besondere

besondere Charaktereigenschaften, verhältnismässigen Formen. Der Dualismus, der Zarathustrismus usw entstanden so. Je kleiner die Gemeinschaften waren, desto mehr musste spezialisiert werden. Indem der grosse Bruderbund begründet werden muss, muss das, was der Eingeweihte wusste, herausfliessen können in die ganze Menschheit, damit jetzt jeder selber dafür sorgen kann, wo für früher die Eingeweihten gesorgt haben. So fliesst die Weisheit herunter in die ganze Menschheit. Die Weisheit ist eine einheitliche. Und so sehen wir, dass wir in dieser Weisheit in der Erkenntnis dasjenige haben, was in die individuell zersplitterte Menschen verteilt ist und was sie verlassen haben als Vater, Mutter, Bruder, Schwester und Kind, das werden sie wieder haben eben weil die Weisheit eine einheitliche ist. Der begreift das Wort vom heiligen Geiste der begreifen kann, das die Weisheit eine einheitliche ist.

So weit sind die Menschen aber noch nicht, denn sie sagen ja noch immer, das ist mein Standpunkt, das finde ich so, der andere kann ja einen anderen Standpunkt haben. Das ist ein Standpunkt, der überwunden werden muss. Die Menschheit musste zum Ich, zum Egoismus zersplittert werden. Noch haben sie nicht gefunden den Zusammenschluss mit der einheitlichen Weisheit. Diesen wird die Menschheit finden dadurch, dass sie sich wirklich herannacht an diese einheitliche Weisheit, und so stark individuell als möglich werden. Sie werden sich abgewöhnen, wenn sie den einheitlichen Geist der Weisheit gewinnen, zu sagen, das ist mein Standpunkt, das ist meine Meinung. Wenn man sich klar darüber geworden ist, dass es keinen besonderen Standpunkt der einheitlichen Weisheit gegenüber gibt, dass jedes Stehen auf einem besonderen Standpunkt nichts anderes ist, als dass man nicht weit genug vorgedrungen ist, erst dann kann man die Idee vom heiligen Geiste begreifen. Nur der unvollkommene Mensch hat seinen Standpunkt. Derjenige Mensch, der sich dem Geiste der Weisheit nähert, hat keinen Standpunkt. Er weiss, dass er sich selbstlos hinzugehen hat der ureinen Weisheit. Wie sich alle Pflanzen der einheitlichen Sonne zuneigen, so werden sich die Men-

24.

Menschen vereinigen, hinsetzen zu Ehem, weil der eine Geist der Weisheit in ihnen lebt. Ist aus dem Christus ausgeflossen, was ursprünglich die Menschen im Blute verbunden hat, so schliesst uns die Weisheit wieder zusammen in dem Bruderbunde.

Das ist in dem Pfingstwunder in so wunderbarer Weise zum Ausdruck gekommen, dass der Apostel den Bruderbund erweitern zu einem Menschheitsbunde, und in einer Sprache reden, die alle verstehen, muss. Das muss immer mehr zum Ausdruck kommen und zwar bei der höchsten Ausgestaltung der Individualität. Und alle eint der Geist der Wahrheit. Alle anderen Dinge der Menschennatur werden viel später, in anderen Manvantaren ihre Entwicklung erfahren. Das aber, was wirkt und lebt, bis die Erde ihre Vollendung erlangt haben wird, das ist die einigende Weisheit, die uns geoffenbart werden ist, wie sie geoffenbart wurde früher nur den Eingeweihten. Wer da sündigt gegen die Weisheit, gegen die des Bruderbund bildende Menschheit, dem kann die Sünde nicht vergeben werden, weil er die Erde dadurch aufhält in ihrer Entwicklung, weil die Erde nur dadurch fähig wird in den astralen Zustand überzugehen, dass die Menschheit in dem Bruderbund zusammengeführt wird. Der Geist, der die Menschheit zusammenführt, ist es, der in die Zukunft ausgegossen worden ist. Wenn wir unseren Astralleib erfüllen von diesem Geist der einheitlichen Weisheit, dann können wir ihn aufnehmen in den astralen Leib der Erde. Nun können wir verstehen, es ist etwas, in dem was alle Welt vereinigt werden kann. Daher ist der Inhalt der Weisheit positive Theosophie, welche in der theosophischen Weltanschauung zum Ausdruck kommen muss. Nicht dadurch geschieht das, dass Sie zu den Menschen sagen: Wir müssen uns vereinigen. Das genügt nicht, wenn man der Menschheit nur Bruderschaft predigt. Blosses Moralpredigen ist unnütze Rederei. Wie man dem Ofen Heizmaterial geben muss, wenn er warm werden soll, so muss man der Menschheit Weisheit geben. Die einigende zum Bruderbund. Reden zu den Menschen wegen der Bruderschaft, heißt so viel, wie zum Ofen reden, dass er warm geben soll. Wirklich lehren,

als die Weisheit von der Entwicklung der Welt und von Wesen des Menschen
 das ist es, was uns weiter bringt. Das Preisigen von Mitleid und auch
 alles Haben von Mitleid bedeutet nichts, wenn man die Weisheit nicht
 hat. Was nützt es einem, der hingefallen ist und ein Bein gebrochen hat
 wenn 14 Menschen von der Strasse sich hinstellen und überlaufen von
 Mitleid und Liebe und keiner das Bein einrichtet kann. Es nützen da
 alle 14 nichts. Der eine aber, der es kann, der kann helfen wenn er kommt
 kommt - und er wird es tun, wenn er eine geistige Wesenheit ist.

Ethische Grundsätze kommen ganz von selber, die brauchen
 nicht erst gelehrt zu werden. Die eine Weisheit aber, über die es kei-
 nen Streit geben kann, gegenüber der es keinen Standpunkt gibt, die
 Weisheit, die im Christentum bezeichnet wird als das, was den Astral-
 leib ganz verklärt, ganz reinigt, das ist dasjenige, was durch die
 theosophische Bewegung in die Menschheit einfließen muss. Das liegt
 in der Mission des Christentums ausgesprochen, wenn das die Mission
 des Christentums ausdrückt. Immer freier und freier, immer autoritäts-
 loser und autoritätsloser sollen die Menschen werden, immer mehr solle
 sie zu der alleinigen Wahrheit hinströmen. Ganz von selbst bildet sich
 der Bruderbund der Menschheit, wenn die Menschen das eine urchristliche
 Wort, das freieste, das höchste christliche Wort : „Ihr werdet die
 Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen, — wenn die
 Menschen diese Wahrheit erkennen werden. Nicht zwei Occultisten gibt es
 die sehen können, welche zwei verschiedene Ansichten haben. Es gibt
 nicht zwei Behauptungen über eine und dieselbe Sache innerhalb derje-
 nigen, die wirklich eingeweiht sind, und es wird auch nicht zwei Ge-
 danken geben, wenn die Menschheit hinaufgekommen ist zu dem Pfad der
 Vereinheitlichung der Menschheit.

der Brüderlichkeit nicht als Wort sondern als innerliche Kraft.